

# Orkan über der Nordsee

## Behinderung der Schifffahrt. — Ueberall schwere Unwetterchäden

Ueber dem gesamten Nordseegebiet ging ein gewaltiger Sturm hinweg, der die Schifffahrt außerordentlich behinderte und schwere Schäden verursachte. Auf dem Borkum-Riff strandete der 800 Tonnen große deutsche Frachtdampfer „Wranon“ aus Warnemünde. Die zwölfwöpfige Besatzung und der Kapitän sind von dem holländischen Rettungsboot „Infulinde“ gerettet und nach Borkum gebracht worden. Bei Cist strandeten drei Küstenleger, von denen einer gesunken ist. Ein Schiffsjunge konnte sich retten, der Steuermann, der Verletzungen erlitten hatte, und der Kapitän wurden von einem Minenjuchboot der Kriegsmarine geborgen. Bei Linnum wurde ein Haus vollkommen abgedeckt. Die Ländereien am Wattenmeer sind weit überflutet. Auf der Nordsee sah man Schiffe, deren Verbleib noch unbekannt ist.

Große Schäden wurden aus Holland berichtet. In Amsterdamm wurden zahlreiche Antennen von den Dächern gerissen und viele Bäume entwurzelt. Durch umgefallene Bäume wurde der gesamte Verkehr auf einer der Hauptstraßen der Stadt, dem N. J. Voorburgwall, längere Zeit lahmgelegt. In den Nordseehäfen IJmuiden und Hoop van Holland mußte der Postdienst eingestellt werden. Der gesamte Schiffsverkehr mit Amsterdam und Rotterdam liegt still. In Leiden und Breda wurden mehrere große Ausstellungszelte vom Sturm in Stücke gerissen.

Stark in Mitleidenschaft gezogen wurde von dem Sturm auch der Flugverkehr zwischen Frankreich und England. Die schiffsplanmäßigen Flugzeuge aus London kamen mit großer Verspätung auf dem Flughafen Le Bourget an. Der englische Flugverkehr von Großbritannien nach der Schweiz fiel aus. Ebenso blieben die holländischen Flugzeuge in Paris aus. In das Nachtflugzeug London-Paris schlug zweimal der Blitz, nachdem es einen Hagelschauer überstanden hatte. Es wurde jedoch nur die Funkanlage beschädigt. Die Maschine landete sicher in Le Bourget. An der französischen Nord- und Nordostküste sind zahlreiche Bäume niedergebrosen. Fast die gesamte Apfelsenernte, ein landwirtschaftliches Hauptprodukt der Normandie, ist vernichtet. In den Küstendörfern ist man außerordentlich beunruhigt über das Schicksal zahlreicher Fischerfahrzeuge.

In Boulogne-sur-Mer, wo zur Zeit große Erweiterungsarbeiten des Hafens ausgeführt werden, waren zwanzig Stunden lang vier Arbeiter in einem Senkfaß eingeschlossen. Erst beim vierten Rettungsversuch konnten sie aus ihrer qualvollen Lage befreit werden.

### Sieben Todesopfer in England

In England hat der Sturm nach den bisherigen Schätzungen Sachschäden in Höhe von mindestens 600 000

Reichsmark angerichtet. Zehn Personen wurden durch abstürzende Bäume oder abgerissene Dachteile getötet, zwei sind nach den bisherigen Berichten ertrunken. Außerdem sind zahlreiche Verletzte und ein ungeheurer Materialschaden zu verzeichnen. Beinahe 20 000 Fernsprechanstöße waren außer Betrieb gesetzt. Eine Anzahl von Städten und Hunderte von Dörfern waren stundenlang vom Verkehr abgeschnitten. Besonders schwer haben die Ortschaften an der Küste gelitten.

Im englischen Kanal wurde, wie der Zerstörer „Sandong“ meldet, der Kapitän des englischen Dampfers „Brompton Manor“ über Bord gespült. Das Schiff, das eine Besatzung von 16 Mann hat, hat schwere Havarie. Die Ladung hat sich verlagert, so daß der Dampfer 30 Grad Schlagseite hat.

### Sturmflut an den nordfriesischen Inseln

Der schwere Sturm, der an der ganzen Nordseeküste roote, trieb das Wasser mit großer Gewalt gegen die Deiche Nordfrieslands. Vor dem Marienkoog bei Dagebüll ist der zum Schutz einer Baustelle errichtete Kajedeich gebrochen, die Erdentnahmestellen sind voll Wasser gelaufen; an dem eigentlichen Sonderdeich sind dagegen keine Schäden aufgetreten. Das Hochwasser reichte zeitweilig bis zum Kamm des Deiches. Vor dem Julianen-Marienkoog wurde ebenfalls der Kajedeich überspült, das Wasser drang auch hier in die Erdschächte ein.

Auf Föhr erreichte die Sturmflut eine Höhe von 2,15 Meter über Null. Die Strandbefestigungen haben dem ungeheuren Anprall der Wogen im allgemeinen standgehalten; nur die in den letzten Jahren angelegten Bühnen haben gelitten. Mehrere kleine Brücken am Südstrand sind beschädigt worden. Zahlreiche Boote, die am Südstrand lagen, sind voll Wasser geschlagen worden und gesunken. Ein junger Mann, der trotz des gewaltigen Seeganges zu baden versuchte, geriet in Lebensgefahr. Nur dem opferbereiten Einsatz einiger SM-Männer ist es zu danken, daß der leichtsinnige Badegast mit dem Leben davontam. Die Dampferverbindung zwischen Föhr und dem Festland war vorübergehend unterbrochen.

Auch auf der Insel Amrum haben Sturm und Hochwasser Schaden angerichtet; so wurde die Brücke in Norddorf stark beschädigt. Auf den Halligen mußte das Vieh in die Häuser genommen werden, weil die Wärdten völlig überspült waren und die Hochwasserflut die Flut bis an die Schwellen der Häuser trieb.

Der Hindenburgdammer, der schon manchem stürmischen Wetter getrotzt hat, ist auch diesmal völlig unbeschädigt geblieben.

Staatsminister des Innern, an den Herrn Finanzminister, an den Herrn kommissarischen Leiter des Ministeriums für Volksbildung). Schreiben, die an Beamte mit Namensnennung gerichtet sind, werden zunächst als Eingänge verzeichnet. Inhalts behandelt und gelangen in der Regel erst auf Grund besonderer Entschlüsselung des Empfängers in den amtlichen Geschäftsgang.

### Brigadetreffen in Chemnitz

Am 28. und 29. September findet in Chemnitz ein Brigadetreffen der unter Führung von Oberführer Genth stehenden SA-Brigade 34 (Chemnitz) statt.

### Millionenverluste durch Fahrlässigkeit

Viele Ursachen von Waldbränden mag es geben; sehr oft allerdings finden wir eine Ursache, die eigentlich nicht auftreten sollte: der fahrlässige Mensch. Er ist es, der durch keine Leichtfertigkeit zu oft zum Brandstifter wird. Nach einer vorliegenden Waldbrandstatistik für die ersten beiden Jahrzehnte unseres Jahrhunderts sind die Ursachen leider nur in 43,2 v. H. aller Waldbrände aufgeklärt worden. Es entfielen auf böswillige Brandstiftung 7,5, Funkenflug von Lokomotiven 4,7, Blühdag 1,1, Kinderpiel 7,6 und Fahrlässigkeit Erwachsener 22,3 v. H. Der Rest von 56,8 v. H. aller Waldbrände ist nicht nur auf Fahrlässigkeit zurückzuführen. In Wirklichkeit kommen damit nahezu zwei Drittel auf das Konto des Menschen.

Noch sind uns die Waldbrandkatastrophen des letzten Jahres in frischer Erinnerung. Millionen Reichsmark gehen dadurch dem deutschen Volkvermögen jährlich verloren. Das Jahr 1934 ist aber als Rekordjahr für Waldbrände anzusehen; selten vorher wurde so viel Volkvermögen zerstört wie in diesem letztvergangenen Jahr.

Beinahe wichtiger als die Bekämpfung von Waldbränden ist die Verhütung, auch hierzu kann jeder beitragen. Die RE-Volkswohlfahrt, Abteilung Schadenverhütung, richtet deshalb ihre Mahnung an alle:

Führt Euch im Wald so auf, daß Ihr nicht zum Verzecher am kostbaren Volksgut, dem deutschen Wald, werdet. Klärt Bekannte und Verwandte auf über die Bekämpfung von Waldbränden und über ihre Ursachen. Der Wald vermag unsere Wirtschaft mit dem notwendigen Holz, er bietet Erholung für viele, er sorgt für klimatischen Austausch und er bietet dem Wild und der Vogelwelt Aufenthalt.

### Förderung des Seidenbaues

Im Sächsischen Verwaltungsblatt vom 13. September erschien folgende Verordnung der Sächsischen Regierung: Zur Hebung der heimischen Rohstoffherzeugung muß auch der Seidenbau in Sachsen gefördert werden. Zum Seidenbau berufen sind vor allem solche Volksgenossen, die ein zulässiges Einkommen aus einem Zweig der Kleintierzucht nötig haben. Seidenbau ist dort lohnend, wo Familienangehörige als Hilfe zur Verfügung stehen, wo Räume zur Zucht bis zu vier Monaten (Juni bis September) vom Seidenbauer freigegeben oder dem Seidenbauer überlassen werden können, und wo sich das Laub zur Fütterung der Seidenraupen auf Land heranziehen läßt, das nicht für andere Zwecke besser zu benutzen ist.

Die Mehrzahl der Berionen, die für die Seidenraupenzucht in Betracht kommen, wird das hierfür erforderliche Land überhaupt nicht oder nicht in dem nötigen Ausmaß besitzen. Deshalb wird sich eine Seidenraupenzucht in vielen Fällen nur dadurch ermöglichen lassen, daß die Gemeinden, in denen die Aufnahme der Seidenraupenzucht zu erwarten oder anzustreben ist, Maulbeeren anpflanzen und später den Seidenbauern für die Entnahme von Laub nachweise zur Verfügung stellen. Solche Anlagen sind ohne Inanspruchnahme landwirtschaftlich nutzbarer Landes und ohne erhebliche Belastung der Gemeinden möglich, unter anderem in der Form von Maulbeerbeden zur Einfriedung von Sportplätzen, Spielplätzen und Schulaärten.

Um Fehlschläge zu vermeiden, haben sich die Gemeinden vor der Anpflanzung von Maulbeeren durch die Reichsfachgruppe Seidenbau e. V. in Celle beraten zu lassen, auch mit der Pflege und Betreuung der Anlagen nur sachkundige Personen zu beauftragen. Die Reichsfachgruppe gibt unter anderem Auskunft über die Eignung der verschiedenen Bodenarten für den Anbau, die Beschaffung, die Düngung und die Pflege der Maulbeerpflanzen sowie über den Ertrag, der vom Seidenbau in den einzelnen Gemeinden je nach ihrer Lage erzielt werden kann.

Die Gemeinden werden angewiesen, die Frage zu prüfen, in welchem Umfang in ihrem Bezirk Seidenraupen-

zucht getrieben werden kann und welche Maßnahmen sie in ihrem Bezirk zur Förderung des Seidenbaues treffen können.

Ueber das Ergebnis der Prüfung ist dem Wirtschaftsminister bis zum 25. Oktober 1935 mit eingehender Begründung Bericht zu erstatten.

Der deutsche Bauer  
beteiligt sich am Erntedankfest  
auf dem Budeberg

# Napoleons schwarzer Gegenspieler / Toussaint Louverture — Kaiser von Haiti

Hundertdreißig Jahre sind es her seit jenem Ereignis, das in seinen Auswirkungen zum Verlust der französischen Besitzungen am Karibischen Meer führte.

In den ersten Julitagen 1805 erklärte Santo Domingo sich für unabhängig und nahm den Namen „Haiti“, das heißt in der Eingeborenenprache „Nume“, an.

Am 28. März 1790 bereits hatte der Pariser Convent allen Farbigen und Nichtfarbigen auf Santo Domingo Bürgerrechte verliehen. Die Sklaven mußten nicht viel mit diesen Rechten anzufangen und die Weißen noch weniger, die so nicht begriffen, daß man sie mit dem zum großen Teil farbigen und größtenteils gänzlich unzubereiteten Negern auf eine Stufe stellen wollte. Sie weigerten sich, sich um die Vorschriften der ferneren Pariser Verfassung zu kümmern und ließen einen schwarzen namens Oger, der den Aufruhr gegen die französischen Herren predigte, rädern. Paris schickte nun ein Detachement auf die Insel, das nichts ausrichtete und nur unter den Sklaven eine ungeheure Erregung hervorrief. Am 24. August brach der furchtbare Sklavenaufstand aus. Die Weißen, Männer, Kinder und Frauen, wurden gefoltert und niedergemetzelt. Die kleine französische Garnison konnte nicht standhalten, die meisten Soldaten wurden gleichfalls ermordet oder starben an Fieber, und nur ein sehr geringer Teil sah die Heimat wieder.

Nun ergriff der „schwarze Napoleon“ Toussaint Louverture, selbst ein früherer Sklave, die Macht. Er hatte seinen Rassegenossen gegenüber keine Illusionen und führte deshalb mit seinem ersten Dekret, wenn auch nicht die Sklaverei, so doch eine Art von Selbstgenossenschaft ein. Die Negern durften die Plantagen, die sie zu zerstören begonnen hatten, nicht verlassen, und die überlebenden früheren Besitzer erhielten ihr Eigentum wieder zurück. Mit der Hilfe von weißen Beratern arbeitete er eine Art von Verfassung aus, die von Frankreich bestätigt werden und der Insel eine gewisse Autonomie garantieren sollte. Im übrigen regierte er als afrikanischer Despot, ordnete Massenhinrichtungen an, berechnete sich, wo er nur konnte, und schändete Frauen. Die von ihm ausgearbeitete Verfassung sandte er Napoleon nach Paris und eruchte um ihre Bestätigung. Als Antwort sandte der Kaiser den General Leclerc und zwei Fregatten nach Haiti, um die aufständischen Negern zu unterwerfen. Leclerc führte die ausgeübene Sklaverei wieder ein. Nun erhob sich die gesamte schwarze Bevölkerung unter Führung von Toussaint Louverture gegen Frankreich. Es gelang

General Leclerc, Toussaint durch Verrat gefangenzunehmen und ihn nach Frankreich zu schicken, wo er bald starb; aber die Truppen wurden aufgerieben, sie mußten Haiti verlassen, das für Frankreich verloren war und bald den ersten unabhängigen Regierstaat im Kulturbereich der weißen Rasse bildete.

Die Regiererschaft über Haiti war durch hundert Jahre eine Gröteske. Die befreiten Sklaven vermengten die Ueberbleibseln des afrikanischen Urwaldes mit europäischen Tugenden und Lasten. Kaiser und Präsidenten wechselten miteinander ab. Verschwörungen, Aufstände und Meutelmord waren an der Tagesordnung. Kaiser Souleuvre L. J. B. beorderte die Mitglieder seiner Leibwachen zu „Herzogen von Marmelade“ und „Grafen von Limonade“, alle trugen goldtropicke Uniformen; ihre Aufgabe bestand aber hauptsächlich nur darin, Raubzüge zu unternehmen, um die Kassen ihres Kaisers zu füllen. Die Regenten, die ihm folgten, wandten ungefähr dieselben Methoden an. Zudem führten alle diese Könige und Präsidenten einen ständigen Krieg zwischen der Ost- und Westhälfte der Insel, zwischen der jetzigen spanisch sprechenden Republik Santo Domingo und dem eigentlichen Haiti mit der Hauptstadt Port au Prince. In den Jahren von 1809 bis 1915 löst sich nicht weniger als acht Präsidenten einander ab, von denen vier ermordet und vier durch Revolutionen gestürzt wurden. Da beschloßen die Vereinigten Staaten einzugreifen, und befohlen dem Admiral Caperton, Truppen in Haiti zu landen.

Neunzehn Jahre haben die Amerikaner auf der Insel verbracht und haben in dieser Zeitpanne manches Anerkennenswerte geleistet. Sie schufen aus den besseren Elementen der Eingeborenen eine brauchbare Gendarmerie, machten dem „Caco“-Unwesen ein Ende, das zur Landplage geworden war. Cacos hießen die armen, unwissenden Regier im Inneren, die sich von jedem als revolutionäre Soldaten oder Räuber anwerben ließen und jeden in gutem Glauben ermordeten, gegen den sie ausgeschickt wurden. Vor allem wurden die Staatsfinanzen geordnet. Von der 2½ Millionen zählenden Bevölkerung Haitis sind aber immer noch etwa 95 v. H. Analphabeten. Die schwarze Aristokratie hingegen hat zum Teil eine sehr gute Bildung in Paris oder in den Regieruniversitäten in den Vereinigten Staaten genossen. Zwischen ihr und den Regierzentren in Harlem bestehen sehr enge Beziehungen, die alle auf eine Emanzipation der schwarzen Rasse hinarbeiten.

## Sächsische Nachrichten

— An die Pilzfreunde! Zwischen d. Dtsch. Ges. f. Pilzkunde u. Hauschwammberatung, Darmstadt, u. d. REB-Schadensverhütung ist eine enge Arbeitsgemeinschaft geschlossen worden, um die so wichtige Pilzaufklärung auf richtiger Grundlage zu betreiben. Leider beschäftigen sich noch allzu viel Unberufene auf diesem Gebiet, denen der gute Wille zwar nicht abgesprochen werden soll, die aber andererseits mangels ausreichender Vorkenntnisse viel Unheil stiften können.

Die Arbeitsgemeinschaft ruft daher alle Pilzfreunde auf, sich örtlich mit der REB-Schadensverhütung „gemeinsamer Arbeit zusammenzufinden. Veröffentlichungen, irgendwelcher Art über Pilzfragen sollen aber nur dann herausgegeben werden, wenn sie vorher wissenschaftlich geprüft worden sind. Es ergeht daher an alle Pilzfreunde die Aufforderung, ihre wohlgemeinten Veröffentlichungen zuvor der zuständigen REB-Ortsgruppe zur Weiterleitung einzureichen. Es soll hier keine Bevormundung ausgeübt werden, vielmehr wird von allen Pilzfreunden eine freiwillige Befolgung erwartet.

Glückwünsche. Mit der Aufforderung, daß es unsterblich Pflicht sei, das Gotteshaus vor Verfall zu schützen, und unter Hinweis darauf, daß es von unseren Vätern unter großen Opfern errichtet worden ist, luden am Dienstagabend Kirchengemeinde und Posaunenchor zum Besuch eines Filmabends ein. Der Reinertrag soll der Kirchenerneuerung dienen. Eingeleitet wurde der Abend vom verstorbenen Posaunenchor mit dem feinstimmigen Instrumentalfach „Pabuana“. Pfarrer Beer beantwortete nach Grußworten die Frage, warum uns Luthers Gestalt immer und immer wieder leuchtend vor Augen stehen müsse dahin, daß er der deutscheste aller Deutschen und der gläubigste aller Deutschen gewesen sei, worauf der Vorsitzende einleitende Worte zu dem Großfilm „Luther“ vorausschickte, dessen 8 Akte die Zuschauer außerordentlich im Banne hielt. Der Film bedeutete für manch einen einen Jurauf: Bewahre das Erbe dieses Mannes und halte es hoch im geistigen Ringen unserer Tage.

Großenhain. Auf der Reichsstraße Dresden-Berlin trug sich am Dienstagabend gegen 8 Uhr in der Nähe des Bahnhofes Frauenhain ein schwerer Verkehrsunfall zu. Aus unklarer Ursache stieß dort ein mit 4 Personen besetzter Kraftwagen aus Elsterwerda in der Kurve gegen einen Straßengraben. Der Wagen landete im Straßengraben. Von den vier Personen wurden ein älterer Mann und eine ältere Frau sowie der Fahrer mit teils schweren Verletzungen ins Krankenhaus Großenhain eingeliefert.